

# Rezension

Prof. Dr. Dr. Peter Antes, Professor für Religionswissenschaft an der  
Universität Hannover

November 2014

Handbuch Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens, im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung herausgegeben von Matthias Rohe, Havva Engin, Mouhanad Khorchide, Ömer Özsoy und Hansjörg Schmid, Herder, Freiburg-Basel-Wien, 2 Bände, 2014, 1297 S. ISBN 978-3-451-31188-8, 48.- €

Bundespräsident a.D. Christian Wulff schreibt in seinem Geleitwort zu diesem Handbuch: „Die Eugen-Biser-Stiftung hat mit dem 'Lexikon des Dialogs', in dem Grundbegriffe aus Christentum und Islam in parallelen Artikeln von christlichen und islamischen Wissenschaftlern der Universität Ankara erläutert werden, ein Pionierwerk des interreligiösen Dialogs erarbeitet, das zugleich in deutscher und türkischer Sprache erschienen ist. Mit dem 'Handbuch Christentum und Islam in Deutschland' wird das Blickfeld auf den rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Rahmen hin erweitert. Es führt den gegenwärtigen Wissens- und Diskussionsstand zusammen, auf dessen Grundlage künftig weitere Weichen eines friedlichen Miteinanders gestellt werden können.“ (S. 12)

Damit ist die Zielsetzung dieses außergewöhnlichen Buches klar umrissen. Es ist in fünf große Themenbereiche gegliedert, die jeweils aus zahlreichen Unterkapiteln, von christlichen wie islamischen Autoren geschrieben, bestehen.

Der erste Themenbereich behandelt die *Religionssoziologische Darstellung der gegenwärtigen Situation in Deutschland mit Perspektiven für die Zukunft*. Die einzelnen Beiträge innerhalb dieses Themenbereiches behandeln Fragen der *Religionszugehörigkeiten in Deutschland* (Ursula Boos-Nünning) anhand von neuesten Statistiken und in Form eines Überblickes über alle diesbezüglich relevanten Themen einschließlich eines umfangreichen Literaturverzeichnisses. Karl Gabriel untersucht die *Christen in Deutschland – zunehmend marginalisierte*

*Randgruppe oder „systemrelevanter Akteur“?* und kommt zu dem Schluss: „Die Christen in Deutschland würden ihre Lage – so hat sich gezeigt – gründlich missverstehen, wenn sie sich als eine zunehmend marginalisierte Randgruppe begreifen würden. Vielmehr haben sie es mit einem wachsenden Pluralismus von Christen und Gläubigen anderer Religionsgemeinschaften sowie säkularen Menschen zu tun, die im Rahmen eines säkularen Staates und einer plural geprägten Gesellschaft ein friedliches Zusammenleben organisieren müssen.“ (S. 66f) Sonja Haug und Anja Stichs präsentieren *Muslimisches Leben in Deutschland – Zahl der Muslime, Arbeitsmarktintegration, Soziale Integration*. Ein „[ü]berraschendes Ergebnis ist, dass es Musliminnen, die ein Kopftuch tragen, sogar häufiger gelingt, ihren Berufsabschluss auf dem Arbeitsmarkt zu verwerten als Musliminnen ohne Kopftuch. Offenbar spielt bei der Art der Beschäftigung weniger die Religionszugehörigkeit oder das Tragen des Kopftuchs eine Rolle, als die Frage, ob eine Berufsausbildung abgeschlossen wurde.“ (S. 100) Anders verhält es sich bei der sozialen Integration. Hier können „soziale Beziehungen in ethnischen oder religiösen Gemeinschaften integrationsförderlich oder integrationshemmend wirken“. (S. 103) Obwohl die etwa 4 Millionen Muslime in Deutschland „eine heterogene Bevölkerungsstruktur“ (S. 111) aufweisen, gilt es als Ergebnis der Untersuchung festzuhalten, dass bei Musliminnen „durchgängig eine Benachteiligung in der strukturellen und sozialen Integration festzustellen“ (S. 114) ist. Die beiden letzten Beiträge in diesem ersten Themenbereich behandeln das Alevitentum (Havva Engin) und die Ahmadiyya in Deutschland (Khola Maryam Hübsch). Sie sind besonders instruktiv. So ist die Abhandlung über das Alevitentum die wohl beste Zusammenfassung zu dieser Thematik in deutscher Sprache, die sowohl auf die Geschichte, Lehren und rituelle Praxis als auch auf das Selbstverständnis als Muslime oder Nichtmuslime eingeht. Auch die Abhandlung über die Ahmadiyya, die sich selbst als islamisch versteht, von der Mehrheit der Muslime aber nicht so angesehen wird, bietet alles, was man dazu wissen sollte.

Der zweite Themenbereich befasst sich mit *Christen und Muslimen im deutschen Rechtsstaat*. Im Zentrum der insgesamt sieben Beiträge stehen das Verhältnis des weltanschaulich neutralen Staates zu den Religionsgemeinschaften (Christian Walter), der Anspruch der Menschenrechte (Heiner Bielefeld), *Scharia und deutsches Recht* (Matthias Rohe), staatliche wie nicht-staatliche Bildungseinrichtungen (Clauß Peter Sajak, Havva Engin), Theologie an deutschen Universitäten (Jürgen Werbick, Ömer Özsoy/Ertuğul Sahin) und *Islamismus und Verfassungsschutz* (Olaf Farschid). Aus alledem soll vor allem aus dem

Schluss des Beitrages von Matthias Rohe hier festgehalten werden: „Muslimen kommt der volle Schutz der deutschen Rechtsordnung zu. Ihre Religion steht auch keineswegs im strukturellen Gegensatz zum säkularen demokratischen Rechtsstaat. Positionen muslimischer Extremisten lassen sich nicht verallgemeinern und sind offenbar auch nicht mehrheitsfähig.“ (S. 293)

Der dritte Themenbereich legt den Schwerpunkt auf *Christen und Muslime in der säkularen Gesellschaft*. Die insgesamt 12 Beiträge behandeln recht unterschiedliche Themen wie Menschenbilder im Christentum (Martin Thurner) und Islam (Harry Harun Behr), Wertepluralismus (Hartmut Kreß, Christof Mandry, Mouhanad Khorchide), Christen und Muslime als Träger sozialer Verantwortung und Mitgestalter der deutschen Gesellschaft (Hansjörg Schmid, Dursun Tan), die deutsche Islamkonferenz (Korinna Schäfer/Naika Foroutan), Islam und Politik (Jutta Aumüller), der Islam in den Medien (Kai Hafez) sowie Christen und Muslime in der Bundeswehr (Thomas Bohrmann, Said AlDailami).

Im vierten Themenbereich steht *Das Gespräch zwischen Christen und Muslimen* im Zentrum des Interesses. Die diesbezüglichen sechs Beiträge behandeln den christlich-islamischen Dialog auf dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Veränderungen (Ulrich Dehn), die Voraussetzungen und Hemmnisse des Dialogs (Martin Affolderbach, Katajun Amirpur), die theologischen Grundlagen (Anja Middelbeck-Varwick, Mouhanad Khorchide) und die Initiativen für das Zusammenleben von Christen und Muslimen (Hans-Ludwig Frese/Gritt Klinkhammer). Mit Recht verweist Katajun Amirpur bezüglich der Hemmnisse im Dialog auf „ein in den westlichen Industrieländern unhinterfragtes Grundverständnis; es ist die Konstruktion des Gegensatzes zwischen orientalistischem und okzidentalisiertem, zwischen traditionellem und post-modernem Denken, zwischen christlich-jüdischer und islamischer Kultur. Die Stereotypen sind verfestigt. Das sind die eigentlichen Probleme des Dialogs, nicht die theologischen.“ (2. Band S. 1085)

Der fünfte Themenbereich behandelt zum einen *Politische Initiativen* und zum anderen *Zivilgesellschaftliche Initiativen*. In insgesamt zehn Beiträgen werden u.a. der „Runde Tisch Islam“ aus Baden-Württemberg (Max Bernlochner), das JUGA-Projekt der Berliner Senatsinnenverwaltung (Sawsan Chebli), die Begegnungs- und Fortbildungsstätte muslimischer Frauen e.V. (Erika Amina Theißen), das Zahnräder Netzwerk (Ali Aslan Gümüşay), die muslimische Seelsorge Telefon (Mohammad Imran Sagir) und die Arbeit von MünchenKompetenz (Sidigullah Fadai/Sebastian Johna) vorgestellt.

Ein Glossar, eine Liste der Abkürzungen, die Herausgeberbiografien und

Kurzhinweise zu den Autoren schließen dieses höchst instruktive Werk ab

Es versteht sich von selbst, dass ein derart umfang- und facettenreiches Werk nicht in all seinen Details hier vorgestellt werden kann. Die erwähnten Themen reichen aber hoffentlich aus, um Interesse für dieses Handbuch bei all denen zu wecken, die sich für religionssoziologische Fragestellungen zur gegenwärtigen Situation in Deutschland, für das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen oder für den christlich-islamischen Dialog interessieren. Etwas Besseres und Neueres ist diesbezüglich gegenwärtig nicht auf dem Markt.

**Quelle: [www.eugen-biser-stiftung.de](http://www.eugen-biser-stiftung.de), 2014**